

Grimmelshausen in neuer Schau

Von Wolfgang Hartmann

Wer Grimmelshausens großen Roman des Dreißigjährigen Krieges, den „Simplicissimus“, gelesen hat, denkt sich dessen Verfasser unwillkürlich als eine Landsknechtsnatur, als einen kriegsbegeisterten Draufgänger etwa nach der Art der Soldatentypen in Schillers „Wallensteins Lager“, dessen idealisiertes Bild unsere Vorstellung von jenem Kriege von Jugend auf beherrscht hat. Zu diesem Bilde gehört der junge Bursche, der aus Abenteuerlust vom Pflug oder aus der Schule weg den Werbem nachgelaufen ist, wie auch die soldatische Ausnahmeerscheinung, die von der Pike bis zum General aufsteigt, das Ideal wagemutiger Jugend. Daß es unter jenen Soldaten auch viele gab, die nicht aus freien Stücken die Uniform angelegt hatten, wußte man wohl, aber das war weniger romantisch. Hätte nun jemand behaupten wollen, der junge Grimmelshausen sei ein *Musketier wider Willen* gewesen, so hätte er damit zu Zeiten nicht geringen Anstoß erregt. Es lag früher kaum im Bereich der Möglichkeit, diese Frage aufzuwerfen, und sie ist m. W. auch noch nie ernstlich erhoben und erwogen worden. Stellt man sie aber und betrachtet des Dichters Leben und Äußerungen einmal von dieser Seite, so ergeben sich überraschende Tatsachen.

Die Erfahrung zweier Kriege hat uns gelehrt, daß die anfängliche Kriegsbegeisterung, wie sie 1914 unsere ahnungslose Jugend ergriffen hatte, im weiteren Verlauf des Krieges sehr bald verebbt, wenn dieser sein wahres Gesicht zeigt. Nun fällt Grimmelshausens Kriegserleben in die zweite Hälfte des furchtbaren Krieges, wo von irgendwelchen idealen Motiven keine Rede mehr sein konnte und die Verrohung bei den Söldnerheeren einen hohen Grad erreicht hatte. Die großen Feldherrnpersönlichkeiten, wie Tilly, Gustav Adolf und Wallenstein, waren bereits vom Schauplatz abgetreten. Bei Grimmelshausens geistig-sittlicher Veranlagung müßte es wundernehmen, wenn er an diesem Treiben auf die Dauer sollte Gefallen gefunden haben.